

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 26 (1904)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.



Notiz: Immer Krebse zum Gessen, und laß dich bei jeder kein Ganges
Werben, als dieuendes Bild schick an ein Ganges dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Retkamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Ausgaben-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 2. Okt.

Inhalt: Gedicht: Herbst. — Man munkelt . . .
— Weibliche Fortbildung. — Die Mädchenfortbildungs-
schule. — Zimmerhaggen. — Die Unsiherheit von
Zeugenaussagen. — Sprechsaal. — Briefkasten. —
Feuilleton: Das verlorene Glück. — Die Temperenz-
prinzess.

Beilage: Gedicht: Die Sonne. — Briefkasten. —
Reklamen und Inserate.

Herbst.

Es, sonst war vor meinem Fenster
Frei der Blick ins grüne Thal;
Was für häßliche Gespenster
Huschen nun vorbei zumal?

Wolken jagen in den Lüften,
Grauen Nachtgewändern gleich,
Und wie lauernd auf den Triften
Lagern Nebel, schwer und bleich.

Ach, wo sind die grünen Föhren,
Lachend einst im Sonnenlicht?
— Raum erblickt du ihre Spuren,
Ihre Schönheit siehst du nicht!

Ach, wo sind nun Wald und Matten,
Wo des Himmels lieblich Blau?
— Nur gespenstlich wie die Schatten
Nagen Wipfel aus dem Grau!

Ach, wie hört' ich einst so gerne
Herdenläuten, Vogelklang! —
— Horch, verflingend aus der Ferne
Noch ein letzter, leiser Klang!

So bereitet sich zum Sterben
Still und traurig die Natur,
Und vom Winterfrost, dem herben,
Ist's doch erst ein Vorspiel nur!

— Doch, ob sieh, ob sieh's mit Wonne,
Ist dies nicht ein Streifen Lichts?
Freundlich, wie ein Strahl der Sonne,
Durch die dichten Wolken bricht's.

Und die grauen Nebel steigen,
Sieh, es lichtet sich das Tal,
Und den frohen Winterreigen
Grüßt ein goldner Sonnenstrahl.

S. 38.

Man munkelt . . .

Wär' ich der Herrgott, so ließ ich auf Erden
Zu Dornen und Dornen die Klatschungen werden.
Dann trüb' sie der Welt, 's hätt' keine Not,
Und mancher weint' sich die Augen nicht rot.

Man munkelt, man sagt, — zwei Wörtlein,
welchen schon mancher ehrliche Mann den Verlust
seines guten Namens zu danken hatte! Und doch
munkelt man so gerne und häufig. Leute besor-
gen dieses Geschäft, die sonst durchaus ehrlich
sind. Männer, die einen scharf ausgeprägten
Ehrebegriff haben, helfen Gerüchte weiter ver-
breiten. Frauen, welche nicht zu den Klatschbasen
gewöhnlicher Sorte gehören, verbreiteten Ge-

schichten, die sie gehört haben, ohne sich darüber
Rechenschaft zu geben, ob das Erzählte auch
wahr sei. Manchmal geschieht's unter dem Siegel
der Verschwiegenheit, manchmal hält man das
Gebot des Schweigens nicht einmal für nötig.
Daselbe wird ja doch selten gehalten.

Die Ursachen dieser bemühenden Unsitte sind
mannigfaltig. In erster Linie beruhen sie auf
einer gewissen Neugierde und Neugierdekrämerei.
Gewisse Hohlköpfe wollen sich am Bierisch oder
beim Kaffeetränzchen dadurch ein Ansehen geben,
daß sie stets etwas Neues zu berichten wissen.
Diese Leute interessieren sich für alles. Ihrem
Auge und Ohr entgeht selten etwas, das im
Umfkreis von etlichen Stunden passiert. Sie
prophezeien Verlobungen, bevor die Hauptper-
sonen etwas davon wissen; sie kennen sich aus
im Steuerregister und Pfandprotokoll; Konkurse
melden sie etliche Tage vor der Publikation; Ge-
burten, Todesfälle, Trauungen und Ehechei-
dungen werden von ihnen getreulich registriert
und mehr oder weniger liebevoll kommentiert.
Das Publikum erweist sich empfänglich und dank-
bar dafür. Statt solche Leute als Schwäger zu
bezeichnen, nennt es sie gute Gesellschafter, an-
regende Köpfe etc. Statt sie anzuschmauzen oder
nach Beweisen zu fragen, hört man geduldig dem
Geschwätz zu. Wagt einer den schüchternen Ver-
such, ein anderes Gesprächsthema aufs Tapet zu
bringen, kann er bald merken, daß dafür keine
Luft vorhanden ist, solange die Klatschmühle noch
irgend etwas zu mahlen hat.

Neben Neugierde und Neugierdekrämerei hat
diese Sucht ihre Wurzel in Selbstgerechtigkeit
und in Schadenfreude. Vielen Leuten thut es
fürchtbar wohl, wenn's andern schlecht geht, wenn
über andere etwas Nachteiliges zu berichten ist.
Je höher der in der Zwischmühle Befindliche steht,
um so größer die Freude. Selten nimmt sich
einer derselben an. Höchstens daß einer sagt, das
kann ich nicht glauben. Noch seltener teilt man
dem Angegriffenen etwas mit. Man läßt den-
selben ruhig im Kreuzfeuer schmoren. Das
Schweigen ist nicht immer Schlechtigkeit. Häufig
beruht es auf einer gewissen Feigheit. Man
möchte nicht gerne in Streit geraten oder als
Spielverderber gelten. Man tröstet sich mit dem
Gedanken, daß die Unwahrheit des Gerüchtes
von selber an den Tag kommen werde. Mit
diesem falschen Trost kommt es dann dazu, daß
sich Gerüchte schwerwiegender Art tagelang, ja
wochenlang erhalten, daß sie die weitesten Kreise
ziehen, ohne daß das oder die Opfer eine Abnung
davon haben. Bleibt ausnahmsweise einmal
einer „h'hangen“, welcher ein solches Gerücht

weiterverbreitete, können männliche und weib-
liche Klatschbasen schlimmster Art nicht genug in
Entrüstung machen gegenüber derartigen „Ver-
leumdern“. In solchen Fällen hat niemand an
das Gerücht geglaubt; die wenigsten wollen etwas
davon gehört haben.

Arg ist die Redensart: „Man sagt“,
Sie war von je der tüchtige Magd,
Gilt's einem Mann, gilt's einer Frau,
Gleichviel, die Ehre wird zerrissen.
Man weiß von allem nichts genau,
Doch mehr als alles will man wissen.
Da wird im Kreise der Bekannten
Die einsige Müt' zum Elefanten.
Man sagt — man sagt — und geht geschwind
Wird riesengroß umhergetragen,
Bis man ein armes Menschenkind
Mit Zungenschlägen totgeschlagen.

Weibliche Fortbildung.

Der Schweizerische Lehrerverein wird sich an seiner
am 1. und 2. Oktober in Chur stattfindenden Jahres-
und Delegiertenversammlung auch eingehend mit der
weiblichen Fortbildung befassen. Die bündnerische
Lehrerin Frä. R. Fopp stellt bezüglich der Mädchen-
fortbildungsschule folgende Thesen auf:

I. Die Notwendigkeit und das Verlangen der
Frauenwelt nach Fortbildung haben in der Schweiz
und im Ausland mannigfachen Veranstaltungen ge-
rufen.

II. Diese Einrichtungen berücksichtigen zum großen
Teil einseitig die persönlichen Interessen der Schüle-
rinnen. Eine allgemeine Mädchenfortbildungsschule, die
den Gedanken der Familie, der Gesellschaft fördert,
ist die notwendige Ergänzung zu den bestehenden Lehr-
anstalten.

III. Die Mädchenfortbildungsschule muß
a) im Stoff sich an die Familienverhältnisse an-
schließen,
b) unter weiblichem Einfluß und Vorbild stehen,
c) sich den örtlichen Verhältnissen und Umständen
anpassen,
d) obligatorisch werden.

IV. Die Delegiertenversammlung des Schweizer
Lehrervereins spricht ihre Zustimmung zu diesen Leit-
sätzen aus und unterstützt damit die Bestrebungen auf
kantonalem und eidgenössischem Boden zur Förderung
einer allgemeinen wirksamen Ausbildung des weib-
lichen Geschlechtes.

Die Mädchenfortbildungsschule.*)

Ein einleitendes Wort zur Diskussion an der Jahres-
versammlung in Chur.

Den Weg zur Mädchenfortbildungsschule
möchte ich alle diejenigen Bestrebungen nennen,
welche die praktische oder theoretische Förderung
der Mädchen im nachschulpflichtigen Alter
ins Auge fassen. Daß es eine Menge solcher
Veranstaltungen gibt, wissen Sie aus persön-

*) Der „Schweiz. Lehrzeitung“ entnommen.

licher Erfahrung. Private, Vereine, Behörden lassen es sich angelegen sein, dem Bedürfnis der weiblichen Jugend nach Weiterbildung entgegenzukommen. Wo liegt aber die Quelle dieses Bedürfnisses? Das ist wohl schwer zu ergründen. Viele betrachten diese Erscheinung als eine Folge der gehobenen Verhältnisse in Familie und Gesellschaft, als eine Forderung der gesteigerten Erwerbszustände, als einen Schatten der Frauenbewegung im großen. Wir scheinen diese Meinungen zu äußerlich, zu oberflächlich zu sein. Nein, das Bedürfnis ist etwas Ursprüngliches, Ureigenes; es ist eine Kraft, den Menschen von Gott ins Herz gegeben. Sie ist die Quelle, aus der alles Streben, alles Suchen fließt, jenes Streben, von dem Lessing sagt:

„Ob ich morgen leben werde, weiß ich nicht,
Daß ich lebend sterben werde, weiß ich ganz gewiß.“

Das ist das Wesentliche des Bedürfnisses, daß wir seiner zum Leben bedürfen. Das Bedürfnis nach Bildung, das Streben, ist keine Folge, keine Forderung, kein Schatten, sondern eine Quelle, deren Wasser in die Familien- und Gesellschaftsverhältnisse, in den Strom der Frauenbewegung und in die Gesetze des Einzelnebens fließt. Sie der Gesamtheit nutzbar zu machen, ist Aufgabe der Erziehung. Schaffen, erzwingen läßt sich das Streben nicht, wohl aber suchen, bilden, fördern. Im engen Familienkreise macht es sich spürbar, da wächst es und wird gepflegt. Kein Einfluß darf sich mit demjenigen messen, den gehobene, gebildete Familienverhältnisse in geistiger Beziehung auf ihre Glieder ausüben. Das ist der Boden, auf dem ein edles, hohes Streben gedeiht. Je intensiver die häusliche Beeinflussung ist, um so lebhafter macht sich das Bedürfnis nach neuen Bildungsmitteln geltend. Darum muß es unser Ziel sein, die Kraft, die in der Familie ruht, zu heben. Erst dann werden die vielen Veranstaltungen für weibliche Fortbildung ihren Zweck erreichen. Die meisten derselben bieten den Mädchen im nachschulspflichtigen Alter Gelegenheit, sich unter fachkundiger Leitung Kenntnisse und Fertigkeiten in einem bestimmten Fach oder zu einem bestimmten Beruf anzueignen.

I.

Solche Fachschulen, Gewerbeschulen, Seminarien, Gymnasien, Koch- und Haushaltungsschulen u. finden wir in den meisten Kulturländern. Das „Handbuch der Frauenbewegung“ von Helene Lange und Gertrud Bäumer gibt uns darüber Bescheid.

Deutschland ist mit Recht stolz auf die zahlreichen Einrichtungen, die zur Förderung praktischer und theoretischer Tüchtigkeit dienen. Reich ausgebaute Frauenarbeitschulen mit ausgedehntem Lehrplan, auch im allgemein bildenden Sinne, bestehen seit vielen Jahren in Leipzig, Breslau, Dresden, Gotha, Berlin, München, Kassel u. a. D. Frauenvereine und Lehrerinnen sind lebhaft für die Gründung von Fortbildungsschulen an kleineren und größeren Orten eingetreten. So ist ein ganzes Netz solcher Schulen in Deutschland vorhanden, obgleich das Landesgesetz noch kein Obligatorium für dieselben vorstelt. In Baden und Württemberg ist die Fortbildungsschulpflicht für Mädchen durch Gesetz geregelt. Seit 1891 ist es den badischen Gemeinden gestattet, den obligatorischen Fortbildungsschulunterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen (1 Jahr mit 2 wöchentlichen Stunden) durch Haushaltungsunterricht mit Übungen im Kochen zu ersetzen, eine Berechtigung, von der im weitesten Umfang Gebrauch gemacht wird. In Württemberg erstreckt sich die Fortbildungsschulpflicht auf 2 Jahre mit je 80 Stunden. Von der Erlaubnis, durch Ortsstatut das Obligatorium einzuführen, macht Meiningen mit seinen 30 zum Teil recht kleinen Mädchenfortbildungsschulen in rühmlicher Ausnahme Gebrauch. Verbindlich für das deutsche Reich ist § 120 des Gesetzes vom 1. Juni 1891: „Anstalten, in welchen Unterricht in weiblichen Hand- und Hausarbeiten erteilt wird, werden zu denjenigen Fortbildungsschulen gerechnet, zu deren Besuche Gewerbetreibende ihren Arbeiterinnen unter 18 Jahren die nötige Zeit zu gewähren verpflichtet sind.“

Oesterreich besitzt keine staatlichen Mädchenfortbildungsschulen, dagegen bestehen gewerbliche

Fachschulen, Zeichen- und Malerschulen, Handelschulen, Koch- und Dienstoffenschulen, von Genossenschaften und Privaten errichtet. Bildungsanstalten für Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Arbeits- und Industrielehrerinnen stehen zum Teil unter städtischer, zum Teil unter genossenschaftlicher Aufsicht. Unter den 159 in Oesterreich bestehenden land- und forstwirtschaftlichen Lehranstalten sind die 13 der niederen Stufe angehörigen Volkerei- und Haushaltungsschulen auch Mädchen zugänglich.

Frankreich sorgt durch ein allgemein organisiertes Fortbildungs- und Gewerbeschulwesen für die gewerbliche Ausbildung der weiblichen Jugend. Die für das nachschulspflichtige Alter der Mädchen bestimmten Anstalten werden im allgemeinen in zwei Gattungen geschieden: I. die eigentliche höhere Volksschule (école primaire supérieure); II. die gewerbliche Schule (école professionnelle). Die höhere Volksschule setzt grundsätzlich mit einer allgemeinen Fortbildung ein und geht dann zu industriellem Unterricht über. Ihr Lehrplan ist nicht für alle Anstalten derselbe; man wendet in ausgiebigem Maße den Grundlag an, ihn für die verschiedenen Landes- teile verschieden zu gestalten und die Bedürfnisse, die aus den lokalen Verhältnissen erwachsen, zu berücksichtigen. Seine höchste Entwicklung hat das höhere Volksschulwesen für Mädchen in den Pariser Schulen (Ecole Sophie Germain und Ecole Edgar Quinet) gefunden. Das Charakteristische dieser Anstalten ist, daß der die allgemeinen Fächer der Volksschule fortsetzende Unterricht gegenüber der höhern Knabenvolksschule stark hervortritt, was seine Erklärung darin findet, daß man bei dem Mädchen immer auf eine starke Rückkehr in die Familie und auf die künftigen Aufgaben der Frau und Mutter Rücksicht nimmt. Neben den höheren Volksschulen bestehen in ganz Frankreich zahlreiche Gewerbe-, Handels- und Haushaltungsschulen. (Dr. S. Wyßgram, Handb. d. Frauenbew.)

England kennt nicht eine einheitlich geordnete Fortbildungskategorie. Ihre Einrichtungen entsprechen den verschiedenartigsten Bedürfnissen und sind sehr mannigfaltig in ihrer Ausbildung. Neben zahlreichen Abend-Fortbildungsschulen, mit allgemeinen Unterrichtsfächern, bestehen zahlreiche landwirtschaftliche, gewerbliche, technische Schulen für Mädchen. Auch für die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen sorgen größere Anstalten und Spezialkurse. Doch steht das ganze weibliche Fortbildungsschulwesen Englands zu sehr unter dem Druck der Ständes- und Privatinteressen. Von einem nationalen Geist und Zug ist darin wenig zu verspüren.

(Fortsetzung folgt.)

Zimmerhygiene.

Rechtlich wie die gesundheitsgemäße Kleidung ihren schlimmsten Feind in der Tyranie der Mode findet, ist dies auch bei der Hygiene des Wohnzimmers der Fall. Auch hier werden die größten Sünden an dem Gute der Gesundheit begangen, welche ebenfalls ihre Ursachen in der Mode oder in den gesellschaftlichen Torheiten haben.

Oder ist es nicht eine Torheit, den ganzen Tag die Zimmer zu verduften und ängstlich jedem Sonnenstrahl den Einlaß zu verwehren? Ist es nicht eine Sünde, daß in vielen Wohnungen die besten und schönsten Zimmer unbenutzt bleiben, und daß die Familie sich in einem oder mehreren Zimmern zusammen-drängen muß? Leider erweisen sich unsere Frauen, welche Führerinnen der Gesundheit sein sollten, hier außerordentlich kurzichtig.

Diesen Mißstand trifft man nicht nur in den feineren Häusern, sondern auch in kleinbürgerlichen und in Arbeiterfamilien. Auch hier paradiert die Frauen nur gar zu gern mit der „guten Stube“. Oft wird in letzteren Familien in der Küche gekostet, um die besseren Zimmer zu schonen. Aber auch der Mittelstand legt dem Speisezimmer öfters nicht die Bedeutung bei, die ihm von Rechts wegen zukommt; zum Speisen sollte immer das schönste Zimmer gewählt werden, weil der Appetit und die Verdauung in ungeheurerem Maße durch ästhetische Momente beeinflusst werden; mancher, der an Appetitlosigkeit und schlechter Verdauung leidet, vermag dann den Speisen gehörig zuzuprophen, wenn gerade die äußere Umgebung ihn gleichsam recht dringend zum Speisen einladet.

Je dichter gedrängt die Familienmitglieder zusammenwohnen, desto geringer ist natürlich auch der Luft- raum, der auf den einzelnen entfällt. Dieser darf aber nicht unter eine bestimmte Zahl heruntersinken, soll die Gesundheit nicht ernstlich leiden. Seit langem hat man sich daran gewöhnt, für einen Erwachsenen zum Wohnen einen Mindestluftraum von 20 Kubikmeter,

zum Schlafen einen solchen von 10 Kubikmeter zu verlangen. Für Kinder sollen diese Zahlen mindestens die Hälfte betragen. Professor Rubner, der Direktor des hygienischen Instituts in Berlin, hat kürzlich die Zahlen nachgeprüft und ist dabei zu interessanten Feststellungen gelangt, die namentlich für die Frage des Mindestluftraumes von erheblicher Bedeutung sind.

Rubner erinnert daran, daß die Luft in bewohnten Räumen nicht nur durch gasförmige Substanzen, sondern auch durch den Wasserdampf verunreinigt wird. Ein mäßig arbeitender Mensch bezieht in einem 7½ Kubikmeter Luftraum umfassenden Zimmer nach zwei Stunden eine Zunahme der Feuchtigkeit um 53 Prozent. Da bei vielen Störungen des Wohlbefindens die Feuchtigkeit der Zimmerluft mitbeteiligt ist, so muß für Entfernung der gebildeten Feuchtigkeit gesorgt werden. Bei Kindern erfolgt eine reichere Zunahme der Zimmerfeuchtigkeit wie bei Erwachsenen; daher ist nicht zu empfehlen, für die Kinder einen besonderen Luft- raum von 5 Kubikmetern zu verlangen, sondern sie haben, namentlich die über fünf Jahre alten, Anspruch auf dieselbe Luftmenge wie die Erwachsenen.

Die Unsicherheit von Zeugenaussagen.

Ueber „Entstehung und Wert von Zeugenaussagen“ spricht Dr. Fr. Mohr im Septemberheft der Deutschen Rundschau und teilt einige amüsante Fälle mit, die recht deutlich beweisen, wie ungewiß und schwankend die Beobachtungen und Wahrnehmungen des Einzelnen sind.

Die Unsicherheit kindlicher Zeugenaussagen illustriert folgender Fall: Eines Tages vermisst der Lehrer seine Verlocke. Ein Schüler meldet sich und erklärt, der Lehrer habe das Medaillon vorhin noch gehabt, als er nach der Pause den Ueberzieher abgelegt habe. Von 35 Schülern der einen Klasse gaben fünf auf das Bestimmteste an, die Verlocke an dem fraglichen Vormittage gesehen zu haben. In anderen Klassen, in denen der Lehrer am gleichen Vormittage unterrichtet, fragte er auch nach, und da ergab sich, daß von 343 Schülern 88, also 36,6 Prozent, bestimmt die Verlocke gesehen haben wollten. Schließlich fand man den vermissten Gegenstand in einem Gasthaus, das der Lehrer am Tage vorher besucht hatte.

Ein Experiment, das beabsichtigte, Zeugenaussagen über einen im Affekt wahrgenommenen Vorgang zu erhalten, ward im kriminalistischen Seminar der Universität Berlin vorgenommen. Zwei Mitglieder, die miteinander im Einverständnisse waren, ohne daß die anderen Anwesenden etwas wußten, führten eine sehr erregte Szene auf, bei der starke Beleidigungen fielen, ja sogar ein Revolver gebraucht wurde. Da Zeugen sehr oft auch durch falsche Zeitungsberichte beeinflusst werden, wurde, nachdem die Szene vorgefallen, noch ein Zeitungs- bericht verlesen. Dann notierten zehn Herren den er- lebten Vorfall auf, und zwar zwei am gleichen Abend, einer am Tage darauf, einer sechs Tage, drei eine Woche und drei fünf Wochen nach dem Versuch. Keiner von den Herren gab einen völlig genauen Bericht des Geschehenen. Das beste Resultat wies ein Herr mit vier, das schlechteste wies ein Herr mit zwölf groben Fehlern auf.

Wie leicht es möglich ist, daß man auch gar nicht vorhandene Dinge zu sehen glaubt, beweist eine andere Geschichte: In einer größeren Stadt befindet sich das Denkmal eines Gelehrten, der sitzend den rechten Arm auf den Oberschenkel stützt und in der Hand einen Griffel hält, so daß man glaubt, er wolle zu schreiben beginnen. Da kommt nun eines Tages ein Stadtkon- zert ganz auferregt in die Magistratskammer und meldet, daß „freulerische Hände“ das erzene Buch, in das der Gelehrte geschrieben, und das auf dem Knie der Statue gelegen, fortgenommen hätten. Eine allgemeine Ent- rüstung entsteht, und man freitet sich darüber, wie lange das Buch wohl schon fort sei. Einer, der täglich an dem Denkmal vorbeiging, erklärt, das bronzene Buch sei auf den Knien befestigt gewesen und es könne nur mit großer Hobeit losgeschlagen worden sein. Ein anderer erinnert sich, daß das Buch ein besonderes Gußstück darstelle und mit drei Schrauben am Beine der Figur befestigt gewesen sei. Doch eine genaue Untersuchung ergab, daß auf dem Knie der Figur über- haupt nie ein solches Buch sich befunden habe.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von all- gemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8369: Hat eine junge Frau, deren Gatte sehr zarter Konstitution ist, nicht die heilige Pflicht, in Anbetracht ihrer Aufgabe als künftige Mutter, alle Mittel zur Abhärtung und Kräftigung ihrer Gesund- heit zu benutzen. In Mutterhoffnung stehend, fühle ich mich nach Tisch stets so müde und abgepannt von der Haus- und Küchenarbeit, daß ich das Bedürfnis habe, mich ein wenig niederzulegen. Da mir ein Arzt, der die Verhältnisse genau kennt, tägliche Bewegung im Freien zur Pflicht gemacht hat, so marschiere ich nach der Mittagsruhe eine Stunde, um erst dann die Haus- geschäfte zu erledigen. Durch diese Zeiteinteilung bin ich aber nicht im Stande, der Tante meines Mannes, die ich früher mit Süße eines Mädchens den Haushalt geführt hat, das gewohnte Kaffee-Klatsch-Stündchen zu widmen, welche Rücksichtslosigkeit sie sehr empfindet.

Mir tut das außerordentlich leid, und doch habe ich das Gefühl, von meinem Spaziergang nicht abgehen zu dürfen. Mein Mann hat scherzweise den Vorschlag gemacht, die Tante möchte den Nachmittagskaffee brauen während meines Schlafes, damit wir den Trunk gemeinsam genießen und nachher gemeinsam spazieren gehen können. Das wäre wohl schön, aber — das Anerbieten müßte von der Tante ausgehen. — Was denken andere hievon?

Junge Hausfrau in Z.

Frage 8370: Ich trete mit einer schweren Frage vor die Leser und bitte Gütendende und Erfahrene um guten Rat. Ich habe mich vor sechs Jahren in einem brauen und tüchtigen Berufsmann verheiratet, der als Obermeister in einer Fabrik eine gute Stelle innehatte. Ich war unbeschreiblich glücklich, indem ich mein aus einem unglücklichen Verhältnis hervorgegangenes, damals dreijähriges Mädchen in die Ehe nehmen durfte, wofür ich meinem Gatten von Herzen dankbar war und zur Stunde noch bin, um so mehr, als er gar keinen Unterschied macht zwischen dem Mädchen und dem eigenen, nun vier Jahre alten Knaben. Er ist überhaupt die Güte selber zu mir und ist sparsam und solid. Nur eines macht mir schweren Kummer, der sich mit jedem Jahr mehr verschärft. Mitten aus allem Frieden und Glück heraus ist er nun schon zum viertenmal ohne jeden Anlaß plötzlich fort vom Geschäft und kommt dann erst in einigen Tagen wieder heim, wortlos und mit ganz fremdem Aussehen. Das erste Mal habe ich vor Schreck und Jammer fast den Verstand verloren. Ich habe mit seinen Geschäftsherren gesprochen damals und die rieten mir, ganz ruhig zu sein, er werde nach einigen Tagen wieder kommen; ich solle ihn doch ja auch nichts fragen, sondern nur gut sein zu ihm. Er habe das von jeher so gehabt, es sei ein Krankheitszustand, der sich mit den Jahren verlieren werde, gegen welchen aber medizinische Behandlung nichts nütze. Ich finde aber nicht, daß es besser kommt, nein — eher schlimmer, denn kürzlich ist er volle acht Tage fort gewesen und der Schrecken, die Unsicherheit und der Kummer greifen mir so an die Nerven, daß mir Appetit und Schlaf fehlt und ich vor lauter Sorge um die Zukunft ganz mutlos bin. Das Unheimliche bringt mich um. Als Ausländer haben wir keine Verwandten in der Nähe und an Fremde haben wir uns nicht angegeschlossen. Dem Räte der Geschäftsherren gemäß, die meinen Mann schon lange Jahre kennen und die ihn schätzen, habe ich noch niemals mit ihm über die Sache gesprochen und auch er ist immer ohne jede Erklärung oder Entschuldigung über die Störung hinweg und zum alten Leben übergegangen, doch steht der unausgesprochene Jammer immer wie ein Gespenst zwischen uns, das keine rechte Freude mehr aufkommen läßt. Ich suche mich durch Schriften über das Unheimliche zu belehren und habe es leider so weit gebracht, daß ich sogar unseren herzoglichen Knaben, der zwar ein Bild der Gesundheit ist, nicht mehr harmlos betrachten kann. Was würden Erfahrene an meiner Stelle tun? Um guten Rat bittet herzlich

Eine kermüdete.

Frage 8371: Ist eine leidenschaftliche Liebe zu einer glücklichen Ehe unbedingt notwendig? Oder kann es nicht auch Menschen geben, die ohne Leidenschaft dennoch treu und aufrichtig lieben und dafür in dieser Liebe gleichmäßig und zuversichtlich bleiben? Oder sind solche ruhige Naturen etwa nicht zur Ehe geschaffen? Um gütige Meinungsäußerungen bittet

Eine treue Leserin.

Frage 8372: Unter den Leserinnen der „Frauenzeitung“ befindet sich gewiß eine Anzahl von Damen, die in ihrer Jugendzeit nach kränkungsreichen Wochen aus dem Elternhaus unter Fremde gingen, entriefft über eine Stiefmutter, die — wie sie meinten — der Tochter den ersten Platz nahen in des Vaters Herzen? Wüßten diese mir doch sagen, ob sie nicht später zur Einsicht gekommen sind, daß sie sich im Grunde genommen kindisch benommen haben, daß sie die Verrücktheit des Vaters, seinen jüngeren Kindern wieder eine Mutter zu geben, später anerkennen mußten und bedauerten, durch ihren Trost sich und anderen das Leben schwer gemacht zu haben. Der Vater leidet ja mit seinem lieben, aber der Lebenserfahrung noch so ganz ermangelnden Töchterchen und er würde lieber auf sein eigenes Glück Verzicht leisten, wenn er erfahren müßte, daß seine Wiederverheiratung wirklich der Tochter ganzes Lebensglück zerstören würde. Mit Interesse sieht freundlichen Antworten entgegen

Ein besorgter Vater.

Frage 8373: Wie bemipft man die Wäschhaussteuer eines jungen Mädchens fürs Pensionat?

Z. C.

Frage 8374: Wie werden Blutstocungen am besten beseitigt? Meine Tochter hat viel mit diesen Unannehmlichkeiten zu schaffen. Sie hat auch schon den Arzt konsultiert, doch ohne dauernden Erfolg. Für Mitteilung eines bewährten Hausmittels wäre ich recht dankbar.

S. B. in R.

Frage 8375: Kann mir eine der geehrten Leserinnen sagen, welches Nähmaschinen-system sich für den Hausgebrauch wohl am besten eignen würde? Es sollte eine Maschine sein, die sowohl für feinen wie größeren Stoff verwendet würde.

Eine Abonnentin.

Frage 8376: Könnten mir Sachverständige aus dem geschäftigen Leserkreise der „Frauenzeitung“ folgende Frage beantworten: Soll man rohes Öl hinsichtlich seiner Zusammensetzung als Bau- oder Brennmaterial für den Körper bezeichnen? Für gütigen Aufschluß wäre sehr dankbar

Tochter einer langjährigen Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 8351: Halten Sie sich einen Hund oder eine Katze, die können dann im Hof aufraumen. Wollen Sie nicht selbst Tiere halten, locken Sie ein

solches aus der Nachbarschaft auf den Platz, es wird dann bald täglicher Gast dort sein. Sie haben dann den Verdruß nicht mehr und sich treue Freunde unter den Vierfüßlern erobert.

Auf Frage 8352: Allerdings muß diese Hungerkur schädliche Folgen nach sich ziehen. Ich habe auch einmal Ähnliches erlebt und wurde krank, so daß ich die Stelle verlassen mußte. Vielleicht erlaubt Ihnen Ihre Herrin, abends und in der Morgenfrühe je eine Tasse Milch mit einem Stück Brot. Andernfalls die Stelle wechseln.

Auf Frage 8353: Haben Sie eine Coiffeuse am Ort, lassen Sie sich von ihr beraten, vielleicht läßt sich die Sache mit einer andern Haartracht vermeiden. Haarfarbmittel sind nicht immer gefahrlos für den Kopfboden. Eine erfahrene Coiffeuse kann Ihnen auch ein solches Mittel besorgen. Probieren Sie es also erst mit gefälliger Frisur und einem recht freundlichen Gesicht darunter, und Ihr lieber Mann wird aus lauter Freude die weißen Fäden gar nicht mehr bemerken.

Auf Frage 8361: Vor einigen Jahren kamen die Zitronenfuren sehr in die Mode, aber in letzter Zeit hört man wenig mehr davon, was vermuten läßt, daß der Erfolg den Erwartungen nicht ganz entsprochen hat. — „Gebud und Planell“, das heißt Einpacken in wollene Tücher, wird wohl das Beste bleiben.

Auf Frage 8361: Heißluftschwibäder sind ein anerkannt vorzügliches Mittel gegen Gicht.

Auf Frage 8361: Ein einfaches, von Kneipp verschriebenes Mittel hat schon in mehreren Fällen meiner Bekanntheit Vinderung bei Gicht gebracht: Täglich einige Tassen Hafertrothke. Das Hafertroth bekommen Sie durch einen Bauern, der es Ihnen auf der Futerschneidmaschine klein schneidet. Der Thee muß etwa eine Viertelstunde kochen. — Schaden können Sie damit keinen anrichten.

Auf Frage 8363: Führen Sie nur ganz ruhig das Geschäft weiter. Ich denke, Sie werden einen alten Hausknecht oder etwas Derartiges zu Ihrer Hilfe haben; im Notfall sind Sie Manns genug, sich gegen allzu zudringliche Gäste zu wehren.

Auf Frage 8363: Hat da wohl eine unbeschäftigte fleinliche Waise oder eine neidische Freundin (wohl gar die Mutter einer solchen) Ihnen einen Floß hinter's Ohr gestekt? Das wäre im schlimmsten Sinn ein leider sehr weibliches Privatvergnügen, dem Sie ruhig seinen Lauf lassen dürfen. Widmen Sie sich Ihrem Geschäft nach wie vor und machen Sie denselben Ehre, so halten Sie damit die echte Weiblichkeit hoch. Auch die selbständige und unabhängige Frau kann die ideale Weiblichkeit verkörpern, währenddem ein vor jedem freien Blick und Hauch behütetes und mehr hinter Klostergittern gehaltenes Mädchen in seinen Gedanken und verborgenen Ehm aller Weiblichkeit ins Gesicht schlägt. Wer eine Pflicht zu erfüllen und eine Lebensaufgabe übernehmen will, der muß mit voller Ueberzeugung und mit der ganzen Kraft dabei sein; er darf nicht ängstlich fragen: Was wohl die Leute dazu sagen?

Auf Frage 8364: Die Reise von England ist weit, aber man kommt immerhin (wenn es einem nicht gefällt) von dort leichter zurück als von Südafrika. Ebenso ist es wirklich eine allgemeine Erfahrung, daß es leichter ist, bei Fremden zu dienen als bei eigenen Verwandten. Ich wäre also eher für England, aber man kann es an beiden Orten ungünstig treffen.

Auf Frage 8364: Im allgemeinen wird von Erfahrenen davon abgeraten, bei Verwandten in Stellung zu treten, da das Abhängigkeitsverhältnis von der einen Seite gerne mißbraucht werde, um größere Arbeitsleistungen zu verlangen und den fremden Angestellten sonst unbeantwaltet gewohnte Freiheiten zu beschneiden. Auf der anderen Seite bringen verwandte Angestellte dem ihm durch die äußeren Verhältnisse als Arbeitgeber Uebergeordneten nicht den nötigen Respekt entgegen, so daß auf beiden Seiten der rechte und gedeihliche Boden fehle. — Ich aber meine, man müsse, um ein gütiges Urteil zu haben, den einzelnen Fall ins Auge fassen. Es kommt da ganz besonders auf die persönliche Eigenart der beiden Teile, also auf den Charakter an. Wer selbstthätiger und eigenwilliger Natur ist und sich auf seine höhere Stellung etwas zu Gute thut, der wird einem verwandten Angestellten gegenüber kaum den Umgangston finden, der dem Untergebenen seine Stellung angenehm machen könnte. Wie wäre es, wenn Sie zuerst für ein Jahr nach England gingen, um die Pflichten und Rechte einer Haushälterin bei Fremden kennen zu lernen. Sie könnten Erfahrungen sammeln, die Sie befähigten, später auch bei den Verwandten sich in den nötigen Respekt zu setzen.

Auf Frage 8364: Eine Stellung bei Fremden bietet sowohl dem Arbeitgeber als dem Stellenjüngenden viel mehr persönliche Freiheit als solche bei Fremden und Verwandten. Schon manches Familien- und Freundschaftsband ist dadurch zerrißen worden, dadurch, daß sich der eine Teil in des andern Abhängigkeit begab.

Auf Frage 8365: Daß ein kräftiger junger Mann in Aufregung und Zittern gerät, weil eine Katze sich ohne sein Wissen in gleichen Raume befindet, müßte ich gesehen haben, um das zu glauben. Wahrscheinlich liegen noch ganz andere Gründe für die Aufregung und das Uebelwerden vor, die man in der Pflanzzeit erraten, aber nicht andeuten kann.

Auf Frage 8365: Die Abneigung gegen gewisse Tiere ist von den Nerven bedingt, und diese Eigentümlichkeit findet sich öfter, als man annimmt. Und

merkwürdigerweise findet sich verblüffende Empfindlichkeit nicht selten bei sonst ganz robusten Personen, welche die Feinlaßiger Nerven sonst nur dem Namen nach kennen. Es wäre also durchaus unrichtig, in solchem Fall ohne weiteres von verborgen gehaltenen, krankhafter Nervenschwäche oder Unmännlichkeit zu sprechen und den Betroffenen demgemäß zu behandeln. Es gibt genug Männer, die den Katzen nicht hold sind; andere hassen die Käfer. Damo weiß man von vielen Metzgern, denen man Zimmerlichkeit kaum nachreden kann, daß ihnen thatsächlich übel wird, wenn sie ein Tröpfchen Menschenblut fließen sehen, währenddem sie mit dem vollen Berufsinteresse mit sicherer Hand das Vieh abschlachten und alle die blutigen Manipulationen lachend ausführen, die dem Töten folgen. Sie müssen also noch auf ganz andere Punkte drücken, ehe Sie ein entscheidend abfälliges Urteil sprechen.

Auf Frage 8365: Die kleine Abhandlung „Krankheit“ der letzten Nummer der „Frauen-Zeitung“ wird Sie wohl aufgeklärt haben, daß sogar bedeutenden Männern eine solche momentane Nervenschwäche beim Anblick gewisser Tiere nachgewiesen werden konnte, ohne deshalb für „unmännlich“ gestolten zu haben. Wo das Fundament einer glücklichen Ehe, das gegenseitige Vertrauen fehlt, sollte man einen so wichtigen Schritt, der über eine ganze Zukunft entscheidet, besser unterlassen. Das eheliche Leben stellt, insbesondere an die Frau, so große Anforderungen, daß gar manches sich ereignen könnte, das Ihnen noch viel weniger „passen“ würde, als nur diese Abneigung ihres aufstündigen Mannes gegen Katzen. Wenn Sie Ihre Liebhaberei für diese Tierchen einem Verlöbten, und wie sie betonen, Ihnen sehr sympathischen Manne nicht zu opfern im Stande sind, müßte ich Ihnen ernstlich raten, von einer Verbindung abzulassen, und — Ihre Liebe und Fürsorge einem halben Duzend Wiesekätzchen zuzuwenden.

Auf Frage 8366: Das Begehren um Gütertrennung braucht nicht begründet zu werden, muß aber von beiden Ehegatten gemeinsam gestellt werden und wird dann in das Handelsregister eingetragen und im Kantonsblatt publiziert. Nur im Falle von Konkurs des Ehemanns oder dergleichen ordnet das Gericht die Gütertrennung auf Begehren der Frau an.

Auf Frage 8367: Ich nenne Ihnen A. Schilling-Rosenmund, Fischmarkt in Basel. Es gibt aber in der Schweiz Duzende solcher Geschäfte.

Auf Frage 8368: Es wird sich nicht mehr leicht feststellen lassen, ob die Decke durch die Wäscherei verdorben worden ist, oder durch ihre eigene fehlerhafte Beschaffenheit, oder nachher bei Ihnen zu Hause. Ein einschichtiges Geschäft wird Ihnen auch im Zweifelsfalle etwas an den Schaden vergüten.

Auf Frage 8368: Es ist ganz begreiflich, daß das Geschäft nach einem Zeitraum von drei Wochen nach unbeantwaltet gebliebener Abfertigung der Verantwortlichkeit absteht. Was kann innert drei Wochen während Ihrer Abwesenheit mit diesem Stück nicht alles passiert sein! Das ist nämlich der Rechtsstandpunkt. Reflexionen haben sofort nach der Abfertigung zu geschehen.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. W. M. in S. Halten Sie sich stets ein Fläschchen reines Glycerin in der Küche nicht einigen Lätzchen oder Streifen reiner Leinwand. Frisch entstandene Brandwunden belegt man sofort mit einem glycerindurchtränkten Lätzchen, was den Schmerz sofort verschwinden macht und die Bildung der so lästigen Brandblasen verhindert. Ein kleines Schränkchen oder kleine Truhe an der Wand füllt dieses Brandwundenmittel nebst Heftpflaster und Verbandzeug immer beherebergen, und eine bestimmte Person muß dazu verpflichtet sein, das von den Utensilien Gebrauchte sofort wieder zu erlesen, d. h. es sollte von allem ein kleiner „eiserner Bestand“ da sein, der niemals angegriffen werden darf. Das Gleiche sollte der Fall sein mit Bleiche- und Fleckmitteln, auch sie müssen eingeschlossen sein und dürfen niemals ganz aufgebraucht werden, um mit Sicherheit jederzeit zur Hand zu sein.

Treue Leserin in Z. Die internationale Konferenz gegen den Mädchenhandel hat, wie dies mit solchen Veranstaltungen meistens der Fall ist, praktisch keine erheblichen Resultate zu Tage gefördert. — An der Zürcher Hochschule haben sich im letzten Jahr (Oktober 1903 — Juli 1904) 28 Damen den Doktorhut geholt und zwar in den Staatswissenschaften 2 Damen, in der Medizin 17, Philosophie 9. Unter den 28 Doktorandinnen finden sich 2 Schweizerinnen. Die meisten Studentinnen schickte Rußland und diese wähen mit Vorliebe die Universität Bern — Die Anstellung eines weiblichen Gewerbeinspektors für Baselstadt ist noch keine Thatsache, die Neuerung ist erst in Aussicht genommen.

Feuilleton.

Das verlorene Glück.

Von L. v. d. Buche.

Nachdruck verboten.

„Bitte, gestatten Sie eine Frage, Hochwürden? Aber nicht böse werden!“
„Und zwar?“

„Hand aufs Herz, haben Sie nie geliebt?“ Schelmisch lächelnd und neckisch hatte sich die kleine, runderliche Stadträtin mit dieser Frage an den stillen Priester gewendet, der, abseits sitzend, an der allgemeinen Konversation sich wenig beteiligte.

Erschrocken blickte der kleine Kreis intimer Freunde, der sich da im Hause des Professors Besten eingefunden, auf die übermütige Fragerin. Auch der Geistliche schien einen Augenblick erstarrt. Aber gleichsam, als ob er sich darüber vergewissern wollte, daß er recht gehört, fragte er:

„Was meinten Sie vorhin, meine Gnädigste?“

„Ich, ich wollte nur wissen, ob Sie nie geliebt haben, Hochwürden,“ kam es jetzt etwas unsicher von den Lippen der hübschen Frau. Doch ihren Worten war trotzdem die verhaltene Neugier zu entnehmen.

Ein feines, beinahe erzwungenes Lächeln umspielte die schmalen Lippen des Geistlichen, als er erwiderte:

„Ich und geliebt? Wie geraten Sie denn auf diese Idee?“

Die Stadträtin hatte sich das Lächeln und den scherzhaften Ton ganz falsch gedeutet und rief mit komischer Empfindung, das aufgeworfene Thema leicht hin fortspinnend:

„Ja, weil ich der Ansicht bin, daß es nur ein Glück auf Erden gibt: die Liebe. Und wer nie geliebt, war auch nie glücklich. Habe ich recht, Hochwürden?“

Und wieder lachte sie ihn an mit ihren glänzenden, schwarzen Augen.

„Sie seufzen, Hochwürden?“

„Ja, meine Gnädige. Weil man gewöhnlich seufzt, wenn man vom Glück spricht. Da reden die Leute stets vom Glück und nur die wenigsten, die allerwenigsten kennen es. Wissen Sie, was das Glück ist? Haben Sie es je gesehen oder sind Sie ihm je begegnet? Es wohnen sich gar viele glücklich, ohne es zu sein, und viele sind glücklich, ohne es selber zu wissen.“

Der Geistliche hatte sehr lebhaft, fast erregt gesprochen, und über sein intelligent geschnittenes Gesicht irrte eine schwache Röte, während aus seinen großen, dunklen Augen der weltmüde Blick schwand und einem energischen Ausdruck Platz machte. Die schlanken, leicht gefurchten Finger der linken Hand strichen wie nervös über das bartlose, ovale Kinn, während die Rechte an der Seitenlehne des Fauteuils auf- und niederlitt.

Voller Interesse hatten ihm die Anwesenden zugehört und in ihren Mienen konnte man tausend Fragen lesen.

„Ach Gott, Hochwürden, habe ich Sie etwa doch böse gemacht?“ nahm, betroffen durch des Priesters sichtlich Erregung, die Stadträtin das Gespräch wieder auf.

„D bewahre, verzeihen Sie! Aber ich habe wirklich immer die Empfindung, als ob es auf Erden kein reines Glück gäbe. Ist das nicht hyperpeffimistisch? Sie dürfen jedoch nicht vermuten, daß ich das als Priester sage, um Ihnen nun die Freuden des Himmels in leuchtenden Farben auszumalen. O nein. Ich rede eben als denkender, als fühlender Mensch.“

„Und diese Ansicht teile ich leider nicht,“ erwiderte sie ruhig, aber ihre klugen Augen blitzten kampflustig auf.

Der Priester lachte jetzt. „Ich gebe mich noch nicht geschlagen. Gestatten Sie, daß ich Ihnen ein kleines Märchen erzähle, so eines, dessen ich mich aus meiner Jugendzeit noch entsinne. Ein Jüngling soll einmal seine Hütte verlassen haben, um in die weite Welt zu ziehen. Er ging das Glück suchen. Nun wanderte er lange, sehr lange Jahre und fand es nicht. Und als der Winter des Lebens sein Haupt mit Schnee deckte, da kam er als gebrechlicher Greis in seine Hütte zurück. Und vor der Türe saß ein engelgleiches Wesen, in strahlendes Licht getaucht, mit zärtlichen Augen und lächelndem Antlitz. „Wer bist Du?“ fragte der Greis, indem er wie verückt die Erscheinung anstarrte. „Ich bin das Glück; ich habe Dich schon lange gesucht — gut, daß Du kommst.“

„Ich glaube, meine Gnädigste, daß uns das Märchen auslacht, verspottet. Seine Moral verkündet, daß das Glück daheim — in uns — ruht und nicht außerhalb zu suchen sei. Hat es recht? Ich weiß es nicht. Ich habe lange darüber nachgedacht, aber immer eine Lücke gefunden. Zum vollen Glücke fehlte mir stets etwas —

„Und denken Sie gar nicht daran, daß auch ich einmal jung war?“

„Ach! Also auch Sie haben einmal geliebt! Bitte, bitte, Hochwürden, möchten Sie nicht erzählen? Ich bin furchtbar neugierig.“

Um des Priesters Lippen zuckte es felsam. Aller Blide hatten sich auf ihn gerichtet. Wie impulsiv waren die Anwesenden etwas näher gerückt. Die kleine, runderliche Stadträtin lehnte sich bequäglich in das weiche Fauteuil zurück, sah stolz im Kreise umher und ließ dann ihr schimmerndes Augenpaar erwartungsvoll auf seinem Antlitz haften. Einen Moment war es ganz still in dem großen Zimmer. Durchs Fenster fielen die zündenden Strahlen der Sonne, glitzerten goldig im mächtigen Wandspiegel und ließen dann ihre Reflexe auf dem glattgewischsten Parkettboden tanzen.

Der Priester schien zu grübeln. Die schmale, weiße Hand ruhte einen Augenblick auf der schön gewölbten Stirn, ein Fältchen glättend. Die Linien seines vollen Gesichtes stießen ineinander und er schaute wie verflärt. Aber nur eine Sekunde lang. Dann beschattete wieder ruhiger Ernst sein Gesicht. Den Blick zu Boden senkend, begann er leise, fast stotternd:

„Ich kann nicht viel berichten und habe darum kurz überlegt, ob ich Ihnen auch — wie sage ich nur? — mein ganz alltägliches Liebesleid anvertrauen soll. Ein Vierteljahrhundert halte ich's nun schon in meiner Brust verborgen, aber das Freundschaftsband, das uns alle seit so langen Jahren umschließt, muß mir ja jeden Zweifel an der Aufrichtigkeit Ihrer Teilnahme beseitigen —

„Gewiß, gewiß,“ ertönte es im Chorus.

„Warum sollte nicht auch ein Priester einmal beichten,“ fuhr er langsam fort, und indem er sich dabei wehmütig lächelnd über den ergrauten Scheitel strich, meinte er: „Auch ich war einmal jung und habe es nie geahnt, daß jemals dieses schwarze Kleid um meinen Körper wallen wird. Ich war reich, unabhängig und wenn mich nicht Wissensdurst besetzte, wer weiß, ob ich die Hörsäle jener Universtätät je betreten hätte, wo ich unferne würdigen Gastgeber zum Freunde mir erwarb.“

(Schluß folgt.)

Die Terpentingurke.

(Nachdruck verboten.)

Raphael, sagt man, wäre auch ohne Hände ein Maler geworden. Das mag sein, Wilma Parlaghy aber wäre um ein Haar selbst mit ihren zwei Händen keine Malerin geworden und das kam so.

„Na, Wilma, was wird denn aus Dir einmal werden?“ fragte eines Tags ihr Vater und fuhr ihr mit der Hand lieblos über das Haar.

„Eine Künstlerin, Papa.“

„Ei, ei, und was denn für eine?“

„Aber Mann, wie kannst Du denn so fragen,“ mischte ihre Mutter sich in's Gespräch. „Du kennst doch ihr Talent.“

„Welches meint Du denn?“ fragte mein Vater lächelnd. „Die Musik nicht wahr?“

„Natürlich, was denn sonst.“

„Eine Virtuostin also? Ist es so, Wilma?“ und er machte mit den Fingern eine Bewegung, als führe er über die Tasten eines Klaviers.

„Nein, Papa,“ entgegnete die kleine Wilma jedoch. „Das ist es nicht. Ich will Malerin werden.“

„Dop! Im Uebrigen, wenn Du das Talent hast, warum nicht, und mir scheint fast, Du hast es.“ Und damit war die Sache für jenen Tag und noch für eine ganze Reihe anderer erledigt.

Nach Wochen aber sagte der Vater der kleinen Künstlerin plötzlich:

„Na, Wilma, wollen wir hinüber zur Akademie gehen und den Professor fragen, ob's mit dem Malen was wird?“

Das junge Mädchen, das damals vielleicht vierzehn Jahre alt sein mochte, nicht mehr, wurde feuerrot und ihr Herz fing an schrecklich zu pochen. Einen Augenblick lang stand sie da, wie keines Wortes mehr mächtig, plötzlich aber flog sie auf ihren Vater zu und umhalkte, unarmte und küßte ihn stürmisch. Dann lief sie fort.

„Wohin denn, Du Wildfang,“ rief er ihr nach. „Meine Zeichnungen holen. Die nehm' ich doch mit.“

Fünf Minuten später waren die Beiden richtig auf dem Wege zur Akademie und noch fünf Minuten und sie standen vor dem Professor.

„So, so,“ sagte dieser. „Malerin also soll ihr Töchterchen werden. hm, ja, ja, warum denn nicht,“ und er zuckte mit den Achseln.

„Ich glaube, sie hat Talent,“ meinte der Vater. „Lieber Herr,“ sagte da aber der Professor im Tone der tiefsten Ueberzeugung. „Weiber haben

niemals Talent. Das, bitte vergessen sie nie. Im Uebrigen aber zeigen Sie ruhig her, es kann ja sein.“

Und er nahm der kleinen Wilma die Rolle aus der Hand, die ihre Zeichnungen enthielt. Langsam wickelte er sie auseinander, legte eine um die andere hübsch glatt und betrachtete sie mit kritischem Auge. Wilma hielt ihren Blick mit ängstlicher Spannung auf ihn gerichtet, als wolle sie aus seinem Antlitz schon ihr Urteil lesen, allein keine Miene verzog sich in dem starren Gesichte des gestrengen Herrn Professor.

Endlich rollte er die Zeichnungen fein säuberlich wieder zusammen und wickelte sie in das Papier. „Nun?“ fragte ihr Vater.

„Mein Gott, sie kann ja kommen, wenn sie will. So weit wie die andern bringt sie es auch.“

„Und wie weit bringen es die?“

Da riß der Herr Professor die Augen weit auf und sah den Fragenden ganz erlauft an.

„Wie weit?“ sagte er dann. „Zu gar nichts, mein Herr, absolut zu gar nichts.“

Und damit war dieser erste Besuch auch zu Ende.

„Nun?“ fragte der Vater, als beide wieder glücklich auf der Straße waren, „hast Du noch Lust, Malerin zu werden.“

„Ja“, entgegnete aber die kleine Künstlerin heftig. „Jetzt mehr als je, schon um diesem Professor zu beweisen, daß „wir Weiber“ auch Talent haben könnten.“

Der Vater lachte. „Na, meinethwegen,“ sagte er dann, „wenn Du's versuchen willst, ich habe nichts dagegen.“

Und Tags darauf waren beide wieder beim Professor.

„Aha, also doch“, sagte dieser. „Ich hab' es mir ja gedacht. Sie sind alle so, vom Kochlöffel will keine was wissen. Und doch soll's ein Weib damit zur Künstlerin bringen, nicht aber — doch mir ist's recht, was geht mich die Geschichte weiter an.“ Und er rieb sich die Hände, als wolle er sagen: „Ich wasche meine Hände in Unschuld.“

So wurde Wilma Parlaghy Schülerin der Akademie. Aber, o weh, wie kläglich fiel ihr Debut aus. Als sie in den Malersaal eintrat, in welchem etwa zwanzig jüngere oder jünger sein wollende Damen an ihren Staffeleien saßen und malten, da blieb sie totenbleich auf der Türschwelle stehen. Ein furchtbarer Geruch schlug ihr entgegen: der Terpentingeruch. Allein sie faßte sich mit aller Gewalt und trat ein. Zwanzig Augenpaare richteten sich mit erstauntem Ausdruck auf sie. Was wollte denn so ein Kind da im Saale? Und als der Professor sie als Schülerin vorstellte, da verwandelte sich das Staunen der Blicke erst recht noch in Spott. Und da, da plötzlich schwindelte ihr, alles drehte sich um sie, die Staffeleien, die Damen, der Professor; ein fröstelndes Zittern befiel sie, sie schwante . . .

Dieser . . . Ge . . . ruch,“ stieß sie hervor, dann sank sie ohnmächtig zusammen.

„Nun, jetzt giebt Du's wohl auf,“ fragte der Vater, als Wilma totenbleich nach Hause kam und den erschrockenen Eltern den Vorfall erzählte.

„Nein,“ entgegnete sie, „ich will Künstlerin werden und werde es.“

„Aber Kind,“ meinte die Mutter, „Du kannst ja auch am Klavier . . .“

„Ich werde Malerin, Mama.“ Und dabei blieb's.

Am nächsten Tage trat sie wieder in den Malersaal ein. Wieder schlug ihr der entsetzliche Geruch entgegen. Wieder fühlte sie sich vom Schwindel erfaßt und einer Ohnmacht nahe, da schlug ein Wort an ihr Ohr:

„Die Terpentingurke“ und ein Nichern und Lachen.

Dies Wort und das Nichern und Lachen gab ihr all' ihre Kraft wieder. Nein, sie durfte ihrer Schwäche nicht nachgeben, sie mußte denken zeigen, daß sie sich beherrschen konnte, und sie trat ein.

Wie sie an ihre Staffelei kam, sie weiß es noch heute nicht, allein sie fand den Weg hin, alle Tage, fleißiger als die andern, obwohl sie furchtbar unter dem betäubenden Drucke des schrecklichen Terpentingeruches litt. Doch immer wieder und wieder klang ihr das Wort „Terpentingurke“ nach und gab ihr die Kraft zur Ueberwindung.

So malte sie und malte. Der Professor aber . . . oh, der behielt im Großen und Ganzen doch Recht. Denn aus all' den andern „Weibern“ ist wirklich Nichts geworden, wenigstens nicht in der Kunst, und aus ihr . . . doch das weiß alle Welt. In jedem Falle aber hat sie noch eine Kunst gelernt. Die, die der Herr Professor im Weibe am höchsten schätzte: die Kochkunst. Darin wenigstens wird er mit ihr zufrieden sein. An den Terpentingeruch aber hat sie sich noch immer nicht gewöhnt.

Die Sonne.

Wie bist du schön, wenn du der müden Erde Den Flammenmantel um die Glieder schlägst Und in den Staub des Wellens und Vergehens Die Keime schon des künftigen Frühlings legst! Wenn du, dem Wald das Sterben zu verfühlen, Ihn einmal noch mit bunten Farben schmückst, Das dunkle Tal, den Strom zu seinen Füßen, Mit deinen Strahlen golden überbrückst, Wenn du der Blüte, die der Herbst vergessen, Das warme Lächeln deiner Gnade schenkst, Die späte Frucht, des Weines volle Traube, Mit herber Kraft und Süßigkeit durchtränkst, Wenn du das Meer, das dir entgegenflutet, Mit hellen Lichtern spielend überhauchst, Der Wolke Saum, die dir vorüber wandert, In wunderfame Purpurtöne tauchst. Wenn du dem Greis die welken Hände streichelst Und dich ins Lockenhaar der Kinder schmiegest, Der Sehnsucht, die, des Erdenwallens müde, Den Himmel sucht, liebreich entgegenlegst! In heil'gen Händen trägt du Licht und Schönheit Und pflanzest in die bange Dunkelheit Der Winternacht dein leuchtend Friedenszeichen Als Himmelsboten einer schön'en Zeit!

Anna Ritter.

Briefkasten der Redaktion.

Zielbewusste Mutter in N. Sie stellen viel zu große Anforderungen an ein sensiblen junges Geschöpf. Das erste Fortgehen von daheim fällt naturgemäß einem jeden Kinde schwer. Doppelt schwer ist es, wenn es in ganz veränderte Verhältnisse hereinkommt, in denen es sich zuerst nicht zurechtfinden kann. Es dürfte dann ihm sehr sympathischer Menschen, denen es sein ganzes Vertrauen schenken kann, um unbeantworte über die ersten Zeiten hinwegzukommen. Wenn aber gegenseitig eine ausgesprochene Antipathie vorhanden ist, die jeden persönlichen Verkehr als Pein empfinden läßt, wenn eine jede Arbeit nach einer ihm vollständig fremden Art gethan werden muß und der

Zweck so vieler umständlicher Arbeit ihm unerfindlich ist, so ergibt dies alles zusammen eine so enorme körperliche und seelische Leistung, daß es einem solchen jungen Wesen zu viel werden kann. Dann ist auch der klimatische Wechsel wohl in Anschlag zu bringen, denn dies genügt oft schon ganz allein, um ein solches Mädchen zur Hälfte arbeitsunfähig zu machen. Auch wir sind sehr dafür, daß die Willenskraft der jungen Leute gestärkt werde und daß man sie dazu anhalte, Schwierigkeiten zu überwinden; aber man kann auch hier nicht alle über ein und denselben Stamm schießen, sondern die Anforderungen sind nach der gemüthlichen und körperlichen Verfassung zu bemessen. Eine Stiefmutter ganz besonders muß vermehrte Rücksichten tragen, um einem Kind, das sie noch nicht versteht, nicht Unrecht zu thun, sein ohnehin wundres Gemüt nicht noch mehr zu verletzen und so verbittern.

Fr. S. S. Die Bedienung des Ehegemannes durch das Zurechtlegen von Wäsche und Kleidern ist durchaus nicht immer als Verwöhnung aus Grund von schwächlicher Untermüdigkeit aufzufassen; es sind da noch ganz andere und gar oft recht selbstthätige Gründe maßgebend. Eine Frau, die ihren Mann in dieser Richtung bedient, hat ganz gewiß ausgefunten, daß sie damit viel Widerwärtigkeiten und Unordnung verhütet und durch kluge Schonung der Kleider sich erhebliche Auslagen erspart. Dann können wir aber auch wirklich nichts Ungehöriges darin erblicken, wenn die Frau dem Mann, der den Kopf voller „Geschäft“ hat und etwa leicht in Reifeile gerät, die ihm dienlichen Sachen bequem zur Hand legt. Unter den Vätern, die der Jungeselle sich von der eigenen Häuslichkeit schafft, figurirt ganz sicher immer auch die verständige und zuverlässige Beforgung der Wäsche und Kleider. Läßt doch auch der scharfe Beobachter und Menschenkenner Jeremias Gotthelf seinen Schulmeister aus Jora und berechnender Sorge seinen Heirathsantrag machen, und daß Bäbeli diese schulmeisterliche Voraussetzungen und Erwartung in selbstverständlicher Weise als erste Pflicht zur Hand nimmt, das thut dieser weiblichen Idealfigur nicht den mindesten Eintrag — im Gegentheil, die so reizende hausfräuliche Würde

wird dadurch ins rechte Licht gerückt. Also dürfen Sie die „Bedienung“ fröhlich wagen, ohne fürchten zu müssen, dadurch erniedrigt zu werden.

Fr. L. S. in C. Das höhere Salair, welches im Auslande bezahlt wird, kann nicht unbesehen als Gewinn betrachtet werden, denn in der Regel sind die Bedarfsartikel im Verhältnis teuer, oft sogar sehr teuer, so daß eine jede Neuanschaffung von Kleidern und dergl. ein entsprechend großes Loch in das große Salair macht. Auch geht in den neuen und freieren Verhältnissen die sonst gewohnte Einfachheit und Sparsamkeit vielfach verloren, so daß man sich bei der kleinen Bezahlung daheim tatsächlich noch besser gestellt hätte. Wir glauben — so wie die Verhältnisse liegen auch hier zu Lande, daß Sie sich ihre Aussteuer innert dem gleichen Zeitraum auch im Inlande verdienen können. Wenn Sie mit Ihrer Tüchtigkeit und Selbstständigkeit in Küche und Haus sich einer Ihnen aufwendigen, guten Herrschaft auf vier Jahre verpflichten, wie Sie dies hier Ausland zu tun bereit wären, so wird Ihnen diese Herrschaft gern den allerhöchsten Lohn bewilligen und Sie werden ein angenehmes Heim haben in der Zeit. Ein solches Arrangement würde Ihrem Auserwählten sehr wahrscheinlich auch besser aufgehen, als die Trennung durch Meer und Länder. Betrachten Sie Ihre Angelegenheit nun auch nach dieser Seite.

Ein sicher wirkendes, blutreinigendes Abführmittel, das keinerlei Beschwerden verursacht, sind die aus den besten vegetabilischen Stoffen hergestellten „St. Urs-Pillen“. Erhältlich in Apotheken à 1 Fr. die Schachtel oder direkt von der „St. Urs-Apothete, Solothurn“, franco gegen Nachnahme. [3266]

GALACTINA Kinder-Milchmehl besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch. Unübertroffen. [2871] Man hüte sich vor Nachahmungen.

Ein ganz tüchtiges Dienstmädchen, das einen guten Hausstand selbstständig besorgen kann und Wert darauf legt, dies in einem aufs beste eingerichteten Hause thun zu können, findet Stelle bei sehr gutem Lohn und ebensolcher Behandlung. Es wollen sich aber nur solche melden, die keine Freude am Wechseln haben und eine geachtete Position zu schützen wissen. Offerten unter Chiffre FV 3339 befördert die Expedition. [V 3339]

Ein Fräulein aus besserem Hause (Böhmin), die perfekt deutsch spricht und auch das Französische versteht, wünscht Aufnahme in einer besseren französischen Familie, zur Besorgung und Ueberwachung von 1 bis 2 Kindern im Alter von 3—5 Jahren. Die Suchende beansprucht kein Gehalt, aber Familienzugehörigkeit, da sie sich nur in Stellung begibt, um sich den französischen Accent anzugewöhnen. Nähere Auskunft wird Interessenten gerne erteilt. Gefl. Offerten unter Chiffre FK 3338 befördert die Expedition. [3338]

Ein bescheidene Tochter sehr gediegenen Charakters, leider verwais, sucht Stelle als Stütze und Gesellschafterin einer leidenden oder betagten Dame, auch zur Ueberwachung eines Kindes oder von Diensthöfen. Sie gehört nicht zu den robustesten Naturen und kann demgemäß nur auf eine leichtere Stelle reflektieren. Bescheidene Ansprüche. Gefl. Offerten unter Chiffre R 3337 befördert die Expedition. [3337]

Ein achtbare Tochter, 24 Jahre alt, sucht Stelle in Neuenburg, am liebsten bei einem Arzt, wo sie die französische Sprache erlernen könnte. Offerten unter Chiffre EH 3340 befördert die Expedition. [3340]

Für eine 18jährige Tochter, welche unter mütterlicher Behandlung und Anleitung die Hausgeschäfte noch besser zu erlernen wünscht, wird in einer guten Privatfamilie Stelle gesucht, wo sie in sämtlichen Hausarbeiten, sowie im Kochen sich noch vervollkommen könnte. Offerten unter Chiffre O 3341 befördert die Expedition. [3341]

Ein Fräulein von guter Erziehung und tüchtig im Haushalt sucht Gelegenheit, sich neben einem Chef oder einer tüchtigen Köchin als Volontärin noch in der feinen Küche auszubilden, sei es in einer kleineren Pension eines Winterkurortes oder in einem Privathaus, wo eine feine Küche geführt wird. Gefl. Offerten unter Chiffre 3315 befördert die Expedition. [3315]



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [2844]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. **CHOCOLATS FINS DE VILLARS** Die von Kennern bevorzugte Marke.

Arbeitslehrerin.

Die Stelle einer Arbeitslehrerin an der Waisenanstalt im Rickenhof, Wattwil, ist infolge Resignation der bisherigen erledigt. Bewerberinnen, welche das st. gallische Lehrpatent besitzen und in der Nebenzeit sich auch im Hauswesen betätigen müssen, wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen bis spätestens den 20. Oktober l. J. bei Herrn Waisenwaler G. Giger im Rickenhof, wo auch die näheren Bedingungen erfahren werden können, einreichen. [3336]

Wattwil, den 25. September 1904.

Die gemeinderätliche Armen-Kommission.

Knaben-Institut & Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859. [3279]

Garantiert tropfsichere Wasserhähnen

+ Patent 21433 Abgabe nur an Wiederverkäufer! Dieser Hahn wurde bei einer amtlich Prüfung im städt. Wasserwerk Zürich beinahe 300000 Mal auf mechan. Wege geöffnet u. geschlossen. Er hielt vollständig dicht u. zeigte noch nicht einmal Spuren von Abnutz. Abgabe nur an Wiederverkäufer! [3329]

Armaturen-Fabrik LYSS.

Ein gute-erzogene Tochter, 21 Jahre alt, deutsch, französisch und englisch sprechend, die einen Buchhaltungskurs mitgemacht und in Hand- und Zimmerarbeiten gut bewandert ist, sucht passende Stelle zu einer älteren Dame als Reisebegleiterin, zu Kindern oder als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten unter Chiffre R3098 befördert die Expedition. [3098]

Für ein 17jähriges, gut erzogenes deutsches Mädchen, das von den Arbeiten in einem einfachen Haushalt einen ordentlichen Begriff hat, wird Stelle gesucht in einer guten katholischen Familie, wo ihm unter freundlicher Anleitung Gelegenheit gegeben ist, sich in sämtlichen Arbeiten eines geordneten Haushaltes nebst Kochen, Nähen und Bügeln durch dauernde Dienstzeit gründlich auszubilden. Familienanschluss Bedingung. Der Eintritt könnte frühestens in 4 Wochen geschehen. Gefl. Offerten unter Chiffre A 3327 an die Redaktion. [3327]

Für eine gebildete Tochter aus guter Familie, die einen gut bürgerlichen Haushalt zu besorgen versteht, wird über die Wintersaison passende Stelle gesucht als Stütze, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, sich unter freundlicher Anleitung noch in der feineren Küche auszubilden. Ansprüche bescheiden. Gefl. Offerten unter Chiffre E P 3314 befördert die Expedition. [3314]

Ein brave Tochter, die in Haushalt und Küche bewandert ist und in einem angesehenen bürgerlichen Hause gern eine geachtete Stelle annehmen möchte, findet Engagement. Offerten unter Chiffre M 3302 befördert die Expedition. [3302]

Für Hotels und Pensionen.

Als Lingère sucht eine bescheidene und gut erzogene Tochter Stelle für die Wintersaison. Unter zuzugenden Verhältnissen würde auch Jahresstelle angenommen. Im kunstgerechten Reparieren und Verweben von Vorhängen, Spitzen und Tischzeug wird Vorzügliches geleistet. Die Suchende wäre auch bereit, der Dame des Hauses als vertraute Stütze zu dienen. Gefl. Offerten unter Chiffre 3294 befördert die Expedition. [3294]

Ein intelligentes, strebsames, anständiges und sauberes junges Mädchen findet Stelle in seinem Privathaus für Zimmer- und Hausarbeit. Gute Empfehlungen sind notwendig. Offerten unter Chiffre M 3328 befördert die Expedition. [3328]

Neuheiten in Herbst- und Demisaison-Costumes,

Costumröcken, Blousen, Trotteurs, Automantels, Reise-Saccos, Jaquetts, Beduines, Havelocks, Capealetots etc. sind eingetroffen.

Grösstes Specialhaus für Confections.

[3297]

Oettinger & Co., Bahnhofstrasse 24, Zürich.

Bäckerlehrling.

Ein gesunder, starker Knabe kann sofort oder später in die Lehre treten. Näheres bei (Za 11335) [3314]

K. Keller, Gross- und Kleinbäckerei
Kreuzstr. 36, Zürich V.



Echte
Berner Leinwand

Tisch-, Bett-, Küchen-
Leinen etc. [2792]
Reiche Auswahl
Billigste Preise.

Braut-Ausstern.

Jede Meterzahl direkt
ab unseren mech. und
Handwebstühlen.

Leinenweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.

1^a süsse Tafel-Trauben

1 Kiste, ca. 5 Kg., Fr. 1.55 franco.

Marelli & Co., Weinbergbesitzer
Lugano II. [3310]

Dauernd

auf Jahre, wahr nur

Parketol

(gesetzlich geschützt)

dem Fussboden sein gutes Aussehen.
Glanz ohne Glätte. Feucht wischbar.
Kein Blochen.

Gelblich Fr. 4.—, farblos Fr. 4.50.

Verkaufsstellen:

Baden: L. Zander, Apotheke.
Basel: Fr. Frey zum Eichhorn.
U. Wagner zum Gerberberg.
Bern: Emil Rupp. a

(Weitere folgen.)

Parketol ist nicht zu ver-
wechseln mit Nachahmungen, welche
unter ähnlich lautenden Namen ange-
boten werden. [3026]

Die Broschüre:

„Das unreine Blut

und seine Reinigung mittelst inner-
licher Sauerstoffzufuhr“

versendet gratis E. R. Hofmann,
Institut für Naturheilkunde, Bott-
mingerstraße bei Basel. [3159]

Marwede's Moos-Binden

(Menstruationsbinden) kosten p. Paket
à 5 Stück 1 Fr. Gürtel 75 Cts. Jahres-
bedarf 50 St. mit Gürtel Fr. 10.50 portofrei.
Direkter Versand von der Gene-
ral-Vertretung für die Schweiz: [3258]
W. Kaestner, Zürich 1, Marktgasse 10.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die
Ehe, mit 39 anatomischen Bildern,
Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Beschrän-
kung d. Kinderzahl, Preis 2 Fr.,
gelesen zu haben. Versand verschlossen
durch Nedwig's Verlag in Luzern.

Abnehmern beider Werke
liefere gratis „Die schmerz- und
gefährlose Entbindung der Frauen“
(preisgekröntes Werk). [3081]

CHOCOLATS
DÉLECTA
AUTO-NOISETTE
[3154] exquis pour croquer. (H. L. D.)

Kochschule St. Gallen.

Geegründet vom Frauenverband St. Gallen

Sektion des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins.

Montag den 17. Oktober 1904 beginnt wieder ein 8 wöchent-
licher Kochkurs für feine Küche im Thalhof.

Kursgeld 80 Fr.

Anmeldungen nimmt entgegen und versendet Prospekte die [3335]
(Za G 1553) Haushaltungsschule St. Gallen, Sternackerstr. 7.

DIVA-
Petroleum-
Glühlicht



DIVA-
Petroleum-
Gas-Ofen

WAS IST DIVA?

a) Unser neuer „Diva“-Brenner löst das Problem des Petroleum-Glühlichts vollständig, denn Blaken und Russen ist jetzt ausgeschlossen. Passt auf jede vorhandene Petroleumlampe. Leuchtkraft 70–80 Kerzen; Petroleumverbrauch ca. 1 Pfund pro Stunde. Preis des kompletten Diva-Brenners mit Dauerstrumpf und Cylinder Mark 7.50. Auf unsere Gefahr und Kosten versenden wir den Brenner franko an jedermann ohne Kaufzwang zunächst zum probeweisen Gebrauch auf 5 Tage.

b) Auch unseren neuesten, mit reiner Blauflamme brennenden, transportablen Diva-Petroleum-Gas-Heiz-Ofen versenden wir auf 5 Tage zur Probe. Es ist dies der einzige Petroleumofen, der wegen seiner Heizkraft und Geruchlosigkeit auf der Fachausstellung des Verbandes deutscher Klempner-Innungen zu Berlin 1904 mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet wurde. Garantie für völlige Geruchlosigkeit. Preis mit blauschwarzem Stahlmantel, Messingbassin und Nickelgarnitur Mark 27.—. Auch hochfein emailliert vorrätig. Solvente Wiederverkäufer, event. zum Alleinverkauf, wollen sich baldigst melden. [3334]

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Stralauerstrasse 56.

Kropf, Spulwürmer, Kniegelenks-Entzündung Nasen-, Rachen-, Kehlkopf- Katarrh, Frostbeulen, Ischias, Blutarmut.

Ich bezeuge hiemit, dass ich von der Privatpoliklinik Glarus in den letzten Jahren durch briefliche Behandlung successive von folgenden Krankheiten gründlich geheilt worden bin: Hartnäckiger Kropf, Atembeengung, Stuhlverstopfung, Spulwürmer, Kniegelenksentzündung mit Anschwellung, rissige, spröde Haut, Frostbeulen, Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkatarrh, Husten, Heiserkeit, Auswurf, Ischias, Hüftweh, Blutarmut und Frösteln. Aus Dankbarkeit erteile ich obiger Firma die ausdrückliche Erlaubnis, dieses Zeugnis mit meinem vollen Namen zu veröffentlichen, um andere Leidende auf meine Heilung aufmerksam zu machen. Rössligarten, Wolhusen, Kt. Luzern, den 10. August 1902. Franz Jos. Ackermann, b. Hrn. A. Roos, Sattlerei. Die Unterschrift des Hrn. Frz. Jos. Ackermann dahier als echt beglaubigt: Wolhusen, den 10. August 1902. Gemeindeganzlei Wolhusen, Kt. Luzern, der Gemeindegeschbr.: J. Fischer. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus. [2851]

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei

Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich

auch in der Reconvalescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel. [2885]

Sirolin

Versand direkt an Private von St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Krägli, Kravatten in reicher Auswahl und zu massigen Preisen. — Man vor-
lange die Musterkollektion von [2858]
R. Mutsch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und Berner-

Halblein,

stärkster, naturwollener Kleiderstoff, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert. Privaten umgehend [3319]

Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.



Bergmann's Liliemilch-Seeife

ist lt. amtlichem Attest vollkommen
rein, neutral und mild.

Anerkannt beste Seife für zarten,
reinen Teint, sowie gegen Sommer-
sprossen und alle Hautunreinigkeiten.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Man hüte sich vor minderwertigen
Nachahmungen und achte auf die
Schutzmarke:



Zwei Bergmänner

und auf die Firma

Bergmann & Co., Zürich

In der Entwicklung zu- rückgebliebenen

kränklichen
schwächlichen
rhabdomyotischen
skrofulösen
Kindern

Kalk-Casein.

Erfolge überraschend.

Büchse Fr. 2.50 in Apotheken.

Gesellschaft f. diät. Produkte A.-G.

Zürich.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

1242

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich.

[3317]

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben.

[2499]

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

- Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
- Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.40
- Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.—
- Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
- Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion „ 2.50
- Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70
- Neu! Ovo-Maltine. Natürliche Kraftnahrung f. Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75
- Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonsbons. Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich.

[1888]

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt franco u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung.

[3030]

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme hto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Urner Museums-
Lose

versendet à 1 Fr. per Nachn. Frau Emma Blatter, Lose-Versand, Aitdorf. Erste Treffer Fr. 10.000, 5000, letzter Fr. 5. Gewinnliste 20 Cts. Nur 80.000 Lose. [3342]

Papeterien à 2 Fr.

enthaltend 100 Bogen feines Briefpapier, 100 Couverts, Bleistift, Federhalter, Siegellack, 12 Stahlfedern, Radiergummi, Tinte, Löschpapier, nützliche Ratsschläge, wie man Geld verdient. Zusammen in schöner Schachtel nur Fr. 2.— franko bei Einsendung. (5 Stück Fr. 8.—) [2984]

A. Niederhäuser

Papierwarenfabrik, Grenchen.

„Der elektr. Hausarzt“

ist à Fr. 1.— zu beziehen durch E. G. Hofmann, Institut für Naturheilkunde, Bottmingermühle bei Basel. [3160]



„Liebe Mutter, vergiss nicht **MAGGI'S Würze!** Sie macht ja schwache Suppen und Speisen so wohlschmeckend.“ [3002]

Reform-Corsettagen

Corset-Ersatz.

- Hugo Schindler's Patent-Büstenhalter
- Reform-Corset „Khiva“, + 6264
- Mahr's poröser Gesundheits-Corset (Büstenhalter)
- Mahr's poröser Brusthalter
- Mahr's poröse Unterkleidung

- Sportshemden, Beinkleider
- Mahr's poröser Oberkleidungsstoff
- Platen's Reform-Oberkleidungsstoffe empfiehlt [3256]

W. KAESTNER, Marktgasse 10, Zürich I.
Erstes schweiz. Versandgeschäft für Artikel der Gesundheitspflege.

Magen- und Darmleiden

Sodbrennen, Aufstossen, Aufsteigen eines Knäuels b. z. Halse, Abgang von Wurmgliedern, Appetitlosigkeit wechselnd mit Heiss hunger, Schwindel, Kopfschmerz, Uebelkeiten etc. sind sichere Kennzeichen von **Wurmkrankheit!** Bandwurm mit Kopf, Spul- und Madenwürmer samt Brut werden radikal, schmerz- und gefahrlos, ohne Berufsstörung in 1/2-2 Stunden entfernt. Ueber 2000 Zeugnisse garantieren den Erfolg. Angabe von Alter, Geschlecht, allgem. Kräftezustand, Körpergewicht mit deutl. Adresse an die **Kuranstalt Neuallschwyl, Basel.** [3108]



dass

Ein Versuch wird Sie überzeugen, Singer's Confectmischungen

nach alten, bewährten Hausrezepten hergestellt, mit nur prima Zutaten, den Selbstgemachten in keiner Weise nachstehen, dabei viel grössere Auswahl in den Sorten.

4 Pfund netto franko durch die ganze Schweiz, bestehend aus: **Anisbröttli, Mailänderli, Brunslü (Chocoladenbraunes), Zimstorne, Basler Leckerli, Haselnuss-Leckerli, Macarönlü, Chocoladen-Macarönlü.** Jede Sorte ist auch einzeln zu haben und stets frisch erhältlich durch die [2928]

Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel.



[2352]

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste **Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei** Terlinden & Co. [3063]

vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektiert und retourniert in solid

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Hausierer werden nicht gehalten.

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität
in [3272]
kräftigen
und
feinschmeckenden
Koch-Chocoladen
in Pulverform.
Rascheste Kochbereitung.

Wollspinnerei und Tuchfabrik Entlebuch.
Birrer, Zemp & Cie.
Reichhaltiges Lager in **Guttuch, Halbtuch, Halblein, Cheviot, Buckskin, Loden, façonnirten Stoffen, Damenkleiderstoffen.** — Wir besorgen auch **Lohn- oder Kundenarbeiten** nach Muster, kaufen Wolle, tauschen Waren gegen Wolle. Muster zu Diensten. Billigste Preise. Es genügt die Adresse **Tuchfabrik Entlebuch.** (H 3822 Lz) [3312]

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Dépôt bei [2940]

Debrunner-Hochreitiner & Cie., Eisenhandlung
St. Gallen und Weinfelden.

Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko. [29]

Direkt vom Fabrikant zum Käufer!
Kredit: 6 Monate!
5 Jahre Garantie!

INNOVATION
mit einigen Centimes pro Tag.
Solidität! Sicherheit!

Fr. 18.— bar
Fr. 19.50 auf Zeit



Genauigkeit!
8 Tage Probezeit — 6 Monate Kredit — 5 Jahre Garantie.
RECORBET & Cie., Uhrenfabrik, Chaux-de-Fonds.
Grosse Auswahl Damenuhren. [3167]
Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.
Beñ. den Namen der Zeitung angeben. Verlangen Sie unsern Catalog gratis und franko.

Knaben-Institut Martin
Marin, Neuchâtel, Schweiz.
Französisch und weitere moderne Sprachen. Handelswissenschaft. Sorgfältige Vorbereitung auf die Prüfungen für den Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst. Erfolg garantiert. — Moderne Unterrichtsmethoden. — Beginn des Schuljahres: 15. April. Programm und Prospekte durch den [2886]
Direktor: **Prof. M. Martin.**

Bestes Mittel gegen Durchfall:
TURICIN!
Von ersten Autoritäten der Schweiz u. des Auslandes erprobt u. glänzend begutachtet. Zu beziehen durch die Apotheken.
Blattmann & Co., Wädenswil
Fabrik chem.-pharm. Präparate.

3285 (Za 25022)

Spielwaren
darunter stets das Neueste der Branche, finden Sie während des ganzen Jahres in gediegener Auswahl, in allen Preislagen und mit Bevorzugung der soliden Artikel in dem Special-Geschäft von [3309]
Franz Carl Weber
in ZÜRICH
60 u. 62 mittlere Bahnhofstr. 60 u. 62.

Pension Guggithal bei Zug.
Infolge seiner **geschützten Lage** besonders für
Herbst-Kuren
vorzüglich geeignet. Bäder. Telephon. Elektrische Beleuchtung. Central-Heizung.
Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 5.— an (4 Mahlzeiten). Prospekte.
Gute Bedienung zusichernd empfiehlt sich bestens
3300] Der Eigentümer: **Joseph Bossard.**



LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
Unentbehrlich in jeder Küche.

2890

Urner Museums-Lotterie. [3343]
Zum Bau eines Historischen Museums in Altdorf werden 80,000 Lose à 1 Fr. mit folgendem Ziehungsplan ausgegeben. Erste Treffer **Fr. 10,000, 5000, 2000, letzter Fr. 5.** Total 1761 Treffer. Der gesamte Losverkauf und Versand ist **Frau Emma Blatter**, Filiale **Altdorf**, übertragen. Die Lose können in allen Kreisen bestens empfohlen werden. Bewilligt vom h. Reg.-Rat des Kts. Uri. — P. S. Da nur 80,000 Lose ausgegeben werden und ein grosser Teil derselben schon vorverkauft ist, so wird die Ziehung bald erfolgen können.

— Korpulenz —
Fettleibigkeit
wird beseitigt durch die Korpulenz-Zehrkur. Kein starker Leib, keine stark. Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke, elegante Figur und graziose Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemässe Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügliche Wirkung. Paket Fr. 2.50 exklusive Porto.
M. Dienemann, Basel 26
(O 1201 B) Sempacherstrasse 30. [2784]

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
Mangold & Röthlisberger, vormals **C. A. Geipel in Basel.**
Prompte Ausführung der mir in Auftrag (Q 45 H) gegebenen Effekten. [2846]

Töchter-Pensionat
Mette Schenker [3318]
AUVERNIER, Neuchâtel.
Prospektus und Referenzen